

Michael H. Kater
Das „Ahnenerbe“ der SS 1935-1945

Studien zur Zeitgeschichte

Herausgegeben vom Institut für Zeitgeschichte

Band 6

R. Oldenbourg Verlag München 2006

Michael H. Kater

Das „Ahnenerbe“ der SS 1935–1945

Ein Beitrag zur Kulturpolitik
des Dritten Reiches

4. Auflage

R. Oldenbourg Verlag München 2006

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© 2006 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH, München
Rosenheimer Straße 145, D-81671 München
Internet: <http://www.oldenbourg.de>

Das Werk einschließlich aller Abbildungen ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Dieter Vollendorf
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier (chlorfrei gebleicht).
Gesamtherstellung: AZ Druck und Datentechnik GmbH, Kempten

ISBN 13: 978-3-486-57950-5
ISBN 10: 3-486-57950-9

INHALT

VORWORT	7
ERSTES KAPITEL · Die Gründung des Vereins „Das Ahnenerbe“, 1935.....	11
1. Herman Wirth.....	11
2. Heinrich Himmler und die deutsche Prähistorie.....	17
3. Richard Walther Darré und die Gründung des „Ahnenerbes“.....	24
4. Wolfram Sievers	28
ZWEITES KAPITEL · Die ersten Jahre, 1935-1937	37
1. Das „Ahnenerbe“ im Einflußbereich des Reichsbauernführers.....	37
2. Herman Wirth im „Ahnenerbe“	41
3. Walther Wüst und Joseph Otto Plaßmann.....	43
4. Die Wissenschaft im „Ahnenerbe“	47
5. Das „Ahnenerbe“ als Kulturreferat der SS.....	53
DRITTES KAPITEL · Der Ausbau 1937-1939	58
1. Erste Säuberung	58
2. Das „Ahnenerbe“ im Persönlichen Stab des RFSS.....	65
3. Der Reichsführer-SS und seine Wissenschaftler.....	72
4. Räumliche und thematische Verzweigung.....	83
VIERTES KAPITEL · Bilanz bis Kriegsausbruch (September 1939).....	91
1. Status quo trotz Satzungsänderung.....	91
2. Die Wissenschaften.....	95
3. Rassenkunde und Medizin.....	98
4. Das Schrifttum.....	104
5. Die „Ahnenerbe“-Denkschrift.....	110
6. Die Tagungen.....	113
FÜNFTES KAPITEL · Kulturpolitische Polizeifunktionen bis zum Kriege	120
1. „Kulturelle Wohlfahrtspflege“	120
2. Intoleranz und Gleichschaltung.....	123
3. Kontrolle über Höhlen- und Bodenforschung	127
4. Die Anfänge der Hochschulpolitik	130
5. Die Rivalen: Himmler und Rosenberg	139
SECHSTES KAPITEL · Kulturpolitik außerhalb der Grenzen	145
1. Das „Ahnenerbe“ in Polen und Rußland	147
2. Die „Kulturkommission“ in Südtirol und der Gottschee.....	169
3. Der „Germanische Wissenschaftseinsatz“.....	170
4. Großgermanische „Kulturpolitik“ – ein Alibi für die Kriegszeit?.....	188

SIEBTES KAPITEL · Die Wissenschaften im Kriege.....	191
1. Die Geisteswissenschaften	191
2. Versuch einer Wertung	197
3. Die Aktualität rassenkundlicher Forschungen	205
4. Ernst Schäfer und der Primat der Naturwissenschaften	211
5. Das „Ahnenerbe“ im Geflecht der Himmlerschen Rüstungspolitik.....	218
6. Das „Ahnenerbe“ als Entwicklungszentrum der SS	223
 ACHTES KAPITEL · Das Institut für Wehrwissenschaftliche Zweckforschung	227
1. Eduard May und das Institut für Entomologie.....	227
2. Sigmund Rascher und die Luftfahrtmedizin	231
3. Anatomische Zweckforschung: August Hirt und Bruno Beger.....	245
4. Der Stellenwert der wehrmedizinischen Forschungen im „Ahnenerbe“	255
 NEUNTES KAPITEL · Kulturpolitische Gleichschaltungsmaßnahmen im Kriege	265
1. Gleichschaltung der reichsdeutschen Karst- und Höhlenforschung	265
2. Die Bodenforschung im Protektorat	269
3. Die SS-Hochschulpolitik.....	273
4. Die Vor- und Frühgeschichte und Alfred Rosenberg	290
 ZEHNTES KAPITEL · Die Krise	302
1. Das Amt A	302
2. Der Amtschef und sein Stellvertreter	306
3. Der „Widerstand“ des Wolfram Sievers	313
4. Das „Ahnenerbe“ im institutionellen Chaos des „SS-Staates“	338
 ELFTES KAPITEL · Anspruch und Wirklichkeit.....	353
 ANMERKUNGEN	361
 ZEITTADEL.....	455
 QUELLEN- UND LITERATURVERZEICHNIS.....	468
I Ungedruckte Quellen.....	468
II Gedruckte Quellen	470
III Literatur.....	470
IV Zeitungen und Zeitschriften	487
 ABKÜRZUNGEN	489
 REGISTER	493
 NACHWORT ZUR 2. AUFLAGE.....	523
 TAFELN I-III.....	Anhang

VORWORT

In den letzten Jahren erschienen zahlreiche Bücher über Heinrich Himmler und seine SS. Auffallend ist jedoch dabei die große Zurückhaltung, mit der die Autoren Himmlers kulturpolitischen Ambitionen begegnen¹, obwohl diese einen sehr wichtigen Komplex innerhalb der SS-Geschichte, ja der nationalsozialistischen Ideengeschichte überhaupt darstellen. An den Quellen kann es nicht gelegen haben — diese sind schon seit längerem sowohl auf Mikrofilm als auch im Original verfügbar. Die Lücke in der Literatur scheint auch weniger in einem Desinteresse der Forschung begründet zu sein. Vielmehr reflektiert sie einen bestimmten Trend namentlich in der deutschen Historiographie nach 1945. Wichtiger als eine Aufzeichnung der Ideengeschichte des Nationalsozialismus erschien der Forschung bisher — mit einigem Recht —, die Strukturen der NS-Herrschaft und die Mechanismen, durch die diese Herrschaft wirksam wurde, sichtbar zu machen. Das führte unweigerlich zu einer Betonung der Organisations- und Institutionsgeschichte. Dabei mag freilich verkannt worden sein, in welchem Maße gerade die Ideologie des Nationalsozialismus die inneren und äußeren Strukturen des NS-Herrschaftsapparates mitgestaltete. So ist für eine objektive Würdigung der Hierarchien im Dritten Reich ein Verständnis des sog. „Führerprinzips“, das letztlich der nationalsozialistischen Weltanschauung verhaftet war, unerlässlich. Bei ihrer Geringschätzung dieser sogenannten Weltanschauung — die sich nicht allein durch die Lektüre des Rosenbergschen *Mythus* erfassen läßt — hat die Forschung gelegentlich die Frage übersehen, wie weit die von ihr als hohl und inhaltslos abgetanen Maximen des Nationalsozialismus einen Extrakt nationalistischen und deutsch-völkischen Gedankenguts der letzten hundert Jahre darstellten und wegen dieser ideengeschichtlichen Tradition doch ernst genommen werden mußten.

Das „Ahnenerbe“ steht für den Versuch Heinrich Himmlers, der seine Hausmacht von 1933 bis 1944 wie kein anderer Paladin der Partei in alle erdenklichen Lebensgebiete des nationalsozialistischen Staates vorschob, die politische Macht der SS auch auf den Bereich des geistigen Lebens auszudehnen. Der Terminus „Ahnenerbe“ mag auf den ersten Blick Vorstellungen von einem verschwommenen Romanzismus wachrufen; so abwegig ist diese Deutung auch nicht. Heinrich Himmler hat den Begriff nicht selbst geprägt; in unserem speziellen Fall entstammt er dem geistigen Reservoir des völkischen Ideologen Herman Wirth, aber sowohl Wirth als auch Himmler meinten dasselbe: Bewußtmachung und Neuschöpfung vermeintlicher Werte aus der längst vergangenen Welt der germanischen Altvorderen und Nutzbarmachung des so gewonnenen „Erbes“ auf der praktisch-ideologischen Ebene des nationalsozialistischen Alltags. Dabei war der Begriff „Ahnenerbe“ durchaus keine Erfindung Herman Wirths. Bereits 1928 empfahl sich allen „unbescholtenen Deutschen“ ein Verein, „Ahnenerbe, Bund für Sippen- und Wappenforschungshilfe, Erbkunde u. Rassenpflege e. V.“, um „über die Ziele der rein genealogischen Vereine hinaus die notwendige Verbindung der Familienforschung und Sippenkunde mit der Erbgesundheitskunde, Vererbungswissenschaft und Rassenpflege herzustellen“². 1936 gab es eine Schriftenreihe „Deutsches Ahnenerbe. Lesestoffe für den

Deutsch- und Geschichtsunterricht“; 1941 benutzte ein Apologet für deutsches Auslandsvolkstum in der Gottschee den Begriff³. Im weitesten Sinne entsprach das Wort „Ahnenerbe“ dem völkischen Vokabular jener Epoche der nationalen Selbsterhebung, die im Dritten Reich erst ihre Überspitzung erfuhr. Dann allerdings wurde es zum festen Bestandteil nationalsozialistischen Denkens, auch wenn es den meisten Volksgenossen niemals geläufig wurde. Mit Recht hat Martin Broszat es aber neben den schon sprichwörtlich gewordenen Ausdruck „Blut und Boden“ gestellt und es somit im „Arsenal nationalsozialistischer Phraseologie“ historisch eingeordnet⁴.

Die Forschungs- und Lehrgemeinschaft „Das Ahnenerbe“ begann 1935, äußerlich als gelehrte Gesellschaft mit Vereinsstatus, die sich auf Geheiß Himmlers vornehmlich dem Studium der germanischen Frühgeschichte widmete. Diese spezielle Thematik bestimmte allerdings auch schon den zutiefst politischen Charakter dieser Forschungsgemeinschaft, die sich bis Kriegsausbruch nicht mehr nur mit wissenschaftlichen Fragestellungen begnügte, sondern, mit SS und Polizei als den sichtbarsten Zeichen nationalsozialistischen Terrors im Hintergrund, auch kulturpolitische Herrschaftsfunktionen beanspruchte. Nach 1939 wurde die Erfüllung dieser Funktionen zur eigentlichen Aufgabe des Vereins „Ahnenerbe“. Von der Androhung des Terrors bis zur Ausübung war es unter dem Druck des totalen Krieges nicht mehr weit: die Forschungsgemeinschaft ließ an KL-Häftlingen experimentieren und veranlaßte die Deportation einzelner Juden ins Konzentrationslager. So geriet sie in die Sphäre des Verbrechens. Mithin schien dem Verfasser eine Untersuchung des Phänomens „Ahnenerbe“ nicht nur wegen der Vielfalt seiner Funktionen, sondern auch ob seiner Transformation zu einem der willigsten Werkzeuge der verbrecherischen Hitlerdiktatur, wert zu sein.

Die vorliegende Arbeit geht auf eine Dissertation aus dem Jahre 1966 bei Prof. Dr. Werner Conze in Heidelberg zurück; die Disposition entsprang einer Anregung Prof. Dr. Hans Buchheims. Seitdem ist die Arbeit erheblich ergänzt, die ursprüngliche Thematik erweitert worden. Im Laufe der Jahre wurde es mir möglich, nicht nur den SS-Bestand des Instituts für Zeitgeschichte in München, sondern vor allem auch die „Ahnenerbe“-Akten im Bundesarchiv Koblenz, im Berlin Document Center, in der Library of Congress und (auf Film) in den National Archives Washington zu benutzen. Die erhalten gebliebene offizielle Korrespondenz des „Ahnenerbes“, zum großen Teil auch anderer NS- oder SS-Stellen, wurde ganz eingesehen, darüber hinaus aber durch protokollierte Zeugenbefragungen und schriftlich gegebene Informationen noch lebender Zeitgenossen vervollständigt. Von diesen sollen hier – stellvertretend für die anderen – Prof. Dr. Walther Wüst, Dr. Friedrich Hielscher und die Familie Sieber/Sievers namentlich hervorgehoben werden. Ihnen allen weiß ich mich dankbar verbunden.

Der Druck der Arbeit wurde durch das Entgegenkommen des Instituts für Zeitgeschichte sowie durch einen großzügigen Zuschuß der Stiftung Volkswagenwerk ermöglicht. Beiden sei hiermit gedankt. Ich bin ferner der Stiftung Canada Council, Ottawa, die im Sommer 1969 eine nochmalige Forschungsreise in europäische Archive finanzierte, zu Dank verpflichtet.

Außer den Zeugen des Geschehens hat sich eine weitere Reihe von Personen um das Manuskript verdient gemacht, die ihrer Vielzahl wegen hier nicht alle namentlich genannt werden können. Ganz besondere, stets gleichbleibende Unterstützung

erfuhr ich durch meinen Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Werner Conze in Heidelberg. Bei der Forschung in den Archiven leisteten Mr. Robert Wolfe von den National Archives Washington und Herr Dr. Anton Hoch vom Institut für Zeitgeschichte unschätzbare Dienste, desgleichen Fräulein Kinder und Herr Dr. Hans Booms im Bundesarchiv Koblenz. Herrn Prof. Dr. Hans Buchheim (Mainz) und Herrn Dr. Reinhard Bollmus (Trier) habe ich für eine kritische Durchsicht des Manuskriptes und wertvolle Anregungen zu danken. Ein Teilkapitel wurde von Herrn Dr. N. K. C. A. In't Veld vom Amsterdamer Rijksinstituut voor Oorlogsdocumentatie mit großem Sachverstand kommentiert. Dank gebührt ferner Mrs. Siv Mott und meinem Freund Prof. Dr. Albert D. Mott (Washington) für sachliche Ratschläge sowie Übersetzungshilfen beim Gebrauch skandinavischer Literatur. Mr. Waldo Maass, B. A., und Fräulein Elke Creuznacher lasen dankenswerterweise Korrektur. Es braucht nicht betont zu werden, daß für alle eventuell vorhandenen Irrtümer der Verfasser selbst verantwortlich ist.

Toronto, im Mai 1973

M. H. K.